Zeitschrift: Kinema

Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

**Band:** 3 (1913)

**Heft:** 22

Rubrik: Allgemeine Rundschau

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

### Allgemeine Rundschan.

#### Schweiz.

- Baselstadt. Der Regierungsrat hat das Polizei= departement beauftragt, beförderlich eine Gesetzesvorlage über die Beschränkung des Zutritts von Jugendlichen zu den Kinematographenvorstellungen vorzulegen.

#### Dentichland.

Protest gegen die Kinostener. Im Bergwirtshaus in Neuköln fand eine Versammlung der Neukölner Licht= spieltheaterbesitzer statt, die sich zu einem Ortsverein zu= fammenschließen wollen, um geschlossen gegen die Kinosteuer, die in Neuköln als besonders drückend empfunden wird, vorzugehen. Neuköln hat nicht, wie Berlin, eine Billett= fondern eine Pauschalsteuer, bei der auch die — be= sonders in den Sommermonaten sehr zahlreichen — unbesetten Pläte mitversteuert werden müffen.

Die seit dem 1. April 1912 neu eingerichteten Theater haben den doppelten Steuersatz zu zahlen, doch ist ihnen ein Teil des erhöhten Steuersolls gegen Stellung einer Kaution vorläufig erlaffen worden. Die Steuer, die ursprünglich auf 10 Prozent der Einnahmen berechnet war, beträgt in Wirklichkeit 18 bis 25 Prozent. Infolgedessen waren von 32 Neufölner Lichtspieltheatern zu Beginn der letzten Woche nur noch 19 im Betrieb und seitdem sollen noch 4 bis 5 weitere eingegangen sein. Von zwei Theatern, die noch geöffnet sind, war der Aufenthalt der Besitzer nicht zu ermitteln. Die Versammlung beschloß, beim Oberbür= germeister, um Berabsehung der Steuer auf ein erträgliches Maß zunächst für die Sommermonate vorstellig zu wer= den und wählte eine Kommission, die weitere Schritte mit Bezug auf Paragraph 11 der Lustbarkeitssteuerordnung, der unter bestimmten Voraussetzungen Ermäßigung oder Er= laß der Steuer zuläßt, in die Wege leiten foll.

Auch in Berlin wird die Lustbarkeitssteuer fortdauernd als äußerst drückend empfunden und hier hat man mehr= fach den Versuch gemacht, die Raumsteuer statt der Billett= steuer herbeizuführen. Der Wintergarten hat dies dadurch erreicht, daß er für die Terrasse, auf der sich die teuersten Pläte befinden, feine Billette mehr ausgibt, sondern hier das Eintrittsgeld durch eine Registrierkasse erheben läßt. Infolgedeffen kommt nun nach der Berliner Steuerordnung die Raumsteuer zur Anwendung, bei der das Steuersoll nach der Größe des Lokals berechnet wird. Die Direktion des Wintergartens hat erkannt, daß sie dadurch 130,000 Mark Steuern jährlich spart und nun nur noch 70,000 Mf. zu entrichten hat.

— Das Kino in Württemberg. Zu den Berhandlun= gen der württembergischen Ersten Kammer über das schon mehrfach erwähnte Kinematographengesetz wird geschrie= ben: Die württembergische Regierung ließ vor längerer Zeit einen Gesetzentwurf zur Regelung des Kinematographenwesens ausarbeiten und die erste Kammer des Land= tags müht sich nun damit ab, den einzelnen Gesetzespara=

Gesetzgeber" des württembergischen Oberhauses möchten allerdings den Bogen wesentlich straffer spannen als die Regierung und das Auge des Gesetzes über jeden Bild= streifen jeglichen Lichtspielhauses wachen lassen. Das Sin und Her in den Auseinandersetzungen im Plenum bot gleich im Beginn der Beratung des Gesetzesentwurfes ei= nige recht interessante Momente. Man erlebt einen flei= nen Zusammenstoß zwischen dem jetzigen Minister des Innern Dr. von Fleischhauer und seinem Amtsvorgänger Dr. von Pischef, der bei seinem Ausscheiden aus seinem Ministeramt zum lebenslänglichen Mitalied der Ersten württembergischen Kammer ernannt worden ist. Herr von Pischef galt mit Recht als der liberalste unter den Mini= stern Württembergs, und seine liberale Gesinnung zeigte sich auch bei der Erörterung über die gesetzlichen Bestim= mungen, mit denen die Auswüchse der Kinematographen getroffen werden sollen. Der frühere Minister betonte, es fönne nicht Aufgabe des Gesetzgebers sein, das Publikum vor Geschmacklosigkeiten zu bewahren, die durch Lichtspiel= darstellungen geboten werden. Diese Neußerung richtete sich gegen die Versuche, jede kinematographische Darstellung einer gesetzlichen Ueberwachung u. Nachprüfung zu unter= stellen. Auch dagegen wandte sich Herr von Pischef, daß man in der Kommission die Altersgrenze für die Jugend= lichen, die nur zu besonderen Jugendvorstellungen zuge= lassen werden sollen, auf 17 Jahre hinaufrückte. Die Re= gierung hatte 16 Jahre vorgeschlagen. Mit seiner Anre= gung, es bei dieser Altersgrenze zu belaffen, drang Berr von Pischet nicht durch, obgleich er darauf hinwies, daß man für junge Leute von 17 Jahren doch unmöglich nur solche Vorführungen zulassen könne, die auch für Kinder von neun bis zehn Jahren als paffend befunden werden. Nach der Regierungsvorlage und den Kommissionsbeschlüs= sen soll ein Kilm auch verboten werden können, wenn er ge= eignet erscheint, auf die Phantasie eine verderbende Wir= tung auszuüben oder den Sinn für Recht und öffentliche Ordnung zu verwirren. Gegen die Formulierung machte Herr von Pischef gewichtige Bedenken geltend. Er konsta= tierte, daß nach solchen Bestimmungen auch Schillers "Räuber", die im nächsten Monat in einem Stuttgarter Freisichttheater aufgeführt werden sollen, verboten werden fon= nen. Das öftere Eingreifen des früheren Staatsministers in den Gang der Verhandlungen und die fritischen Bemer= fungen des Herrn v. Pischef machten den jetzigen Minister des Innern, Dr. v. Fleischhauer, offenbar etwas nervös. Er suchte die Kritik seines Amtsvorgängers abzuwehren mit dem Hinweis darauf, daß er (Herr v. Fleischhauer) bei Uebernahme seines Ministeriums diese Vorlage fertig aus= gearbeitet angetroffen habe. Das war ein Seitenhieb für den früheren Minister des Innern, Herrn v. Pischef, unter dem der vorliegende Entwurf allerdings ausgearbeitet wurde, der aber diese Arbeit eines Ministerialrats wäh= rend seiner Amtszeit nicht mehr durchredigieren fonnte. Die Gereiztheit, die aus der ministeriellen Aeußerung her= ausklang, fiel allgemein auf.

Rein Rinoftreif in Röln. Befanntlich hatte die Hauptversammlung des Verbandes der Lichtspieltheater= Besitzer von Rheinland und Westfalen den Beschluß ge= graphen eine brauchbare Fassung zu geben. Die "geborenen faßt, am 15. Mai ihre Theater zu schließen, wenn nicht eine Erleichterung der steuerlichen Lasten eintrete. Die Orts- wenigstens als hübsche Reiseschilderungen genießbar zu gruppe Köln hat nun vorläufig von der Ausführung des fein. Beschluffes Abstand genommen, weil die Stadt Köln mit den Kinobesitzern in Verhandlungen wegen der Herabsetzung der Billettsteuer getreten ist und eine günstige Lösung die= fer Frage für die Inhaber der Lichtspieltheater in Aussicht desgenoffe im Film erwachsen. steht.

— Die Kinostener in Bremen. Die Kinostener greift in Deutschland in einem sehr bedauerlichen Grade um sich. Eine Großstadt nach der andern greift gierig nach der neuen Ginnahme = Quelle. Begreiflich ist das ja: Die meisten tegorien, den jugendlichen Arbeitern und selbst gebildeten Steuergebiete find abgegraft und vor einer generellen Er= höhung des Einkommensteuerzuschlages haben die Kom= munen eine starke und unbegründete Scheu. Die wirklich trüben Erfahrungen die Schöneberg und in gewissem Grade auch ichon Berlin mit der Steuer gemacht haben, follte doch vor einer Nachahmung warnen. Statt deffen strecken immer weitere Rommunen die Hand nach der scheinbar so verlockenden Pfründe aus. Zu den geldbedürftigen Kom= munen, die im Kino den letten Schröpfgegenstand seben, ist in den letzten Tagen nun auch Bremen getreten. Der Senat hat der Bürgersachft den Entwurf zu einer Besteuerung der Kinematographentheater und der einzelnen fine= matographischen Vorstellungen unterbreitet, die in erster Reihe dazu bestimmt ist, den Ausfall zu decken, der durch Ermäßigung der Tanzerlaubnisgebühren entstehen wird, eine Tatsache, die allein schon den stärksten Widerspruch her= ausfordern muß.

- Bühnenkünstler im Film. Das Bestreben der Theaterleiter, die Schauspieler von der Teilnahme an den Filmaufnahmen abzuhalten, wirkt direkt lächerlich, wenn man sieht, wie sich unsere Bühnengrößen immer mehr in den Dienst des Kinematographen stellen. Nun ist auch Emanuel Reicher, der beliebte Künftler des Berliner 25= singtheaters von einer Filmfabrik gewonnen worden, zu= sammen mit Kühne und Johanna Teconei vom deutschen Theater wird er ein Filmschauspiel freieren. Auch Frene Triesch vom Lessingtheater, die wundervolle Darstellerin großer Frauengestalten und Grete Wilsental, die entzückende Wiener Tanzfünstlerin werden in Balde in Kinowerfen vor die Welt treten.

Der berüchtigte Kinogegner und Wanderagitator Brunner den zu hören ja auch die Zürcher und Schaff= hauser das Vergnügen hatten, hat seine Reiseeindrücke niedergelegt und zwar veröffentlicht er sie in den Zeitungen und Zeitschriften des Verlages Scherl in Berlin. ("Lokal= anzeiger" und "Woche".)

Macht es sich schon sonderbar, daß der Staatsbeamte auf Koften eines Zeitungsunternehmens eine Studienreise über das Kino unternimmt und bei dieser Gelegenheit überall Reden gegen den Kinematographen hält, so muß es noch viel eigenartiger berühren,, wenn man hört, daß der Verlag Scherl glaubte, mit Professor Brunner, als besonderer Attraction die deutschen Linointeressenten zu In= seraten gewinnen zu können.

Die ersten Artikel "Kinostudien im Ausland" sind nun erschienen. Sie muten recht seicht an, find offenbare Ber=

Der Film im Dienft der Hygiene. Der hygienischen Aufflärung, die bisher in den Schulen noch nicht in win= ichenswerter Beise gepflegt wurde, ist ein mächtiger Bun= Wie Professor Dr. Fr. Kemsies in einem Aufsatz der Umschau ausführt, liefert die Kinematographie die seit langem gesuchten Mittel, um die wichtigsten Tatsachen und Forderungen der Gefund= heitspflege in volkstümlicher Weise den Schülern aller Ka= Kreisen zu vermitteln.

Die ersten Versuche mit solchen hygienischen Films, die auf dem Kinokongreß und dann in Berliner Kinos und Jugendvorstellungen vorgeführt wurden, erfreuten sich des größten Beifalls und nachwirkenden Intereffes und dür= fen als geglückt bezeichnet werden. Als Beispiel sei der von Profeor Kemsies und Dr. Rientopf herausgebrachte Zahnpflegefilm angeführt. Das Kind erblickt unter anderen die Bafterien und Spirochaeten der Mundhöhle in lebendem Zustande, wie sie in einer ultramokroskopisch=kine= matographischen Aufnahme mit Dunkelfeldbeleuchtung sichtbar find. Daß täglich mehrmalige Reinigung erforder= lich ist, um diese Menge die Gesundheit bedrohenden Le= bewesen unsmädlich zu machen, leuchtet ohne weiteres ein. Der Filmzahnarzt holt eine zweckmäßig gestaltete Zahn= bürste herbei und fordert die kleine Patientin auf, ihre Zähne in seiner Gegenwart zu bürsten. Da sie von vorn nach hinten in horizontaler Richtung über sie hinwegstreicht, lehrt er sie, dies zu vermeiden und in einem Areise von oben nach unten über die Zähne zu bürsten, wodurch erst eine einwandfreie Reinigung gewährleistet ist. Gin an= derer Film: "Schularzt und Schulrefrut", der als Belehrung in erster Linie für die Mütter bestimmt ist und die Bedeutung der Gymnastik für die Hygiene betont, ist von Professor Kemsies zusammen mit dem Charlottenburger Schularzt Dr. Borchard geschaffen worden. Neben der ei= gentlichen Filmhandlung werden hier wichtige Kenntnisse durch die eingeschobenen erläuternden Texte vermittelt.

#### Frankreich.

Rinopresse. Das vor furzem geründete Syndifat der kinematographischen Presse hat die französischen Korre= fpondenten der großen auswärtigen Fachblätter zum Bei= tritt in die Organisation aufgefordert. Die Mitglieder des Syndikats sollen die gleichen Vergünstigungen erhalten, wie ihre Kollegen von der großen Tagespresse, so u. a. die in Frankreich für Jounalisten übliche Fahrpreisermäßi= gung auf sämtlichen französischen Gisenbahnen. Gin Be= weis, welches Ansehen sich die junge Vereinigung in der furzen Zeit ihres Bestehens bereits errungen hat.

Die Federation Cinematographique für Gud= frankreich hat dieser Tage in Marseille den Jahrestag ih= rer Gründung durch ein glänzend verlaufenes Bankett mit anschließendem Festkonzert und Ball begangen. Unter den Teilnehmern befanden sich außer Delegierten der Schwe= ftervereinigungen der Präfekt des Departements, der Bür= legenheitsprodufte und haben nicht einmal den Borzug, germeister von Marseille, der Präsident der Marseiller

Handelskammer und andere bekannte Repräsentanten des spielerin bekannt, in welche dieser sich verliebt, aber da er Handels und der Industrie Südfrankreichs.

König Alfons und der Kinooperateur. Gin bei= terer Zwischenfall ereignete sich am 8. Mai in Fonklaine= bleau, wo König Alfons den Truppenübungen beiwohnte. Obwahl der Plat von einem starken Schutzaufgebot abge= iperrt war, war es einem Kinooperateur gelungen, bis in die nächste Nähe des Königs zu gelangen. Im Augenblick hatte dieser seinen Apperat eingestellt und auf den König gerichtet und begann sofort fieberhaft die Kurbel zu drehen. Ein Offizier eilte auf den Operateur zu und forderte ihn auf, sofort den Plat zu räumen. König Alfons rief jedoch: "Laffen Sie ihn nur, das ist eine Mitrailleuse, deren Schüffe nicht fehr gefährlich find."

#### Amerifa.

Das Kino im Dienste der Polizei. In New Castle, im amerikannigen Staate Indiana, ist kürzlich die neun= jährige Katherine Winters, die Tochter, eines hervorragen= den Arztes, spurlos aus dem Hause ihrer Eltern ver= schwunden. Alle Nachforschungen blieben bis heute ver= geblich. Run ist die Polizei auf den Gedanken gekommen, das Bild der Kleinen durch die Kinematographen verbrei= ten zu lassen. In Tausenden von Kinos, in ganz Amerika wird allabendlich die Photographie des vermißten Kindes famt der Geschichte seines Verschwindens auf die Leinwand projiziert und die Bitte hinzugefügt, das Publikum möge sich die Züge der Kleinen gut einprägen und im gegebenen Falle sofort die Polizei verständigen. Man hofft, auf diese Art die Spur der fleinen Katerine doch noch zu finden.



# Film-Beschreibungen.

Das Bildnis des Dorian Gran.

Projektions A.=G. Helvetia

"Dorian Grays Bildnis" handelt von einem jungen Manne aus guter Familie, welcher im Besiße eines jugendlichen, feinen und hübschen Aeußern ift. Dieser junge Mann ist Dorian Gray. Bei einem Freund, einem berühmten Maler, welcher Dorians Porträt malt, macht er die Bekanntschaft Lord Henry's, welcher vermöge seiner hohen Intelligenz und mit seinem einschmeichelnden We= sen bald den charafterschwachen Dorian unter seinen Gin= fluß bringt. Während sie sich das erstemal bei dem Maler treffen, preist der Lord die Schönheit Dorian Grans, indem er voll Bewunderung das Porträt betrachtet. Er drückt sein Bedauern darüber aus, daß soviel Schönheit vergehen muß. Durch die Worte Lord Henrys wird Dorian auf seine eigene Schönheit aufmerksam gemacht, aber gleich= zeitig wird er von Verzweiflung darüber erfaßt, daß diese Schönheit einstens vergehen muß und er drückt den Wunsch aus, daß das Porträt seinethalben alt und grimm werden möge, wenn er selbst nur für immer seine Schönheit be-

sie auf der Bühne sieht, wo sie wegen ihres schlechten Spieles verhöhnt wird, fühlt er seine Gitelfeit gefränft und verstößt sie, worauf sie sich das Leben nimmt.

Alls Dorian tags darauf sein Porträt betrachtet, ent= deckt er, daß dasselbe einen bosen Ausdruck erhalten hat, weshalb er das Porträt fortschaffen läßt. Von jetzt ab fommt Dorian immer mehr und mehr unter Lord Henry's schlechten Einfluß und bald spricht ganz London nur von dem zügellosen Leben Dorian's. Sein Freund, der Maler, versucht nun, ihm in die Seele zu reden, aber Dorian wenbet sich höhnisch von ihm ab. Der Freund frägt Dorian, ob er denn kein Gewissen habe, dieser fühlt sich getroffen und erfaßt plöglich die Hand des Freundes, führt ihn vor das Porträt und zeigt ihm das Gesicht, welches ihm wie sein boses Gewissen entgegengrinft. In einem plötlichen Anfall von Saß gegen den Urheber des Bildes tötet er seinen Freund. — — Nach Verlauf von 18 Jahren treffen wir Dorian wieder und jetzt ist ihm keine Lust mehr fremd. Seine Abende und Nächte bringt er in der schlimmsten Ge= fellschaft mit der Londoner Bevölkerung in Spielhäusern und Opiumhöhlen in den finsteren Winkeln der Stadt zu. Sier trifft er einen Matrosen, einen Bruder der verstor= benen Schauspielerin; er wird von letzterem erkannt und der Matrose verfolgt ihn, um seine Schwester zu rächen. Alls er aber Dorian einholt, wendet dieser sein lächelndes Gesicht, welches trot allem seine Schönheit und Jugend= frische behalten hat, ihm entgegen und der Matrose sieht ein, daß dieser Mann vor 18 Jahren nicht der Freund sei= ner bereits verstorbenen Schwester gewesen sein kann.

Dorian erreicht seine Wohnung, wo ihn eine unbezwingliche Macht nach der Rumpelkammer führt. Er steht wiederum vor seinem Porträt und sieht mit Entsetzen auf diesem alle Laster seines Lebens ihm entgegengrinsen. In wahnsinniger But ergreift er ein Messer, um das Bild zu durchschneiden, aber statt dessen trifft er sich selbst und stürzt tot um. Als Dorian stirbt, wird er alt und häßlich, während das Porträt, - sein Gewissen - in Jugend und Schönheit erstrahlt.



## Cichtiviele im Berner Stadttheater.

In der Absicht, an der Reform der Lichtspiele mitzu= arbeiten, hat sich das Berner Stadttheater mit einer zu diesem Zwecke gegründeten Aktiengesellschaft verbunden und so ein Unternehmen ins Leben gerufen, das für die Schweiz vorbildlich werden wird. Ein Kientopp im Stadt= theater! Die Hyperästheten schauderten, doch das große Publikum entschied sich für die Reformbestrebungen, und das Theater mit seinen 1100 Plätzen sieht bereits auf eine stattliche Zahl völlig ausverkaufter Vorstellungen zurück. Die Organisation ist derart, daß eine Zensurbehörde, be= stehend aus dem Verwaltungsrat der Lichtspiel = A.=G., zwei Verwaltungsrällen des Stadttheaters und einem Ver= treter der Gemeinde, sowie freiwillig Zugezogenen der halten dürfte. Lord henry macht Dorian mit einer Schan- Presse ein jedes Programm vor seiner Auführung prüft.